

Wörterbuch zu:

Mietzel, G. (2019). Wege in die Entwicklungspsychologie. Kindheit und Jugend. Weinheim: Beltz.

A

Abhängige Variable

(*engl.*: dependent variable), Diejenige Variable, die nach einer vorliegenden Hypothese in Abhängigkeit von der unabhängigen Variable steht. Nach einer vorliegenden Annahme erfolgt also eine Prüfung der Annahme, dass die unabhängige Variable die abhängige beeinflusst (S. 54f.)

Abweichungs-OQ

(*engl.*: deviation IQ) Der Intelligenz-Quotient, der sich aus dem Grad der Abweichung eines individuellen Punktwertes vom Durchschnittswert anderer (den Teilnehmern der Normierungsstichprobe) gleichen Alters ergibt.

Adoleszenz

(*engl.* : adolescence) Diejenige Periode, die im menschlichen Lebenslauf zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter liegt. Dieser Lebensabschnitt beginnt etwa zwischen zehn und elf Jahren und endet etwa im Alter von 18 bis 19 Jahren (S. 320ff., S. 353ff).

Amniozentese

(*engl.*: amniocentesis) Eine Methode zur Gewinnung von Fruchtwasser. Dabei wird die Fruchtblase einer schwangeren Frau punktiert, um die fötalen Zellen, welche sich im Fruchtwasser befinden, zu untersuchen. Diese Untersuchung zielt auf die Diagnostik von Abweichungen im Chromosomensatz und zur Feststellung anderer genetischer Anomalien (S. 95).

Ängstlich ambivalente/resistente Bindung

(*engl.*: anxious ambivalent attachment patterns) Eine Form der sozial-emotionalen Bindung, die dadurch gekennzeichnet ist, dass das Kind auf die Mutter oder Hauptpflegeperson positive und negative Reaktionen zeigt. Ein Kind, das durch diese Bindung zu kennzeichnet ist, zeigt in hohem Maße Trübsal, wenn es von seiner Mutter verlassen wird; aber auf ihre Rückkehr reagiert es, indem es engen Kontakt sucht, sie aber auch gleichzeitig zurückstoßen kann (S. 142)

Ängstlich-vermeidende Bindung

(*engl.*: anxious avoidant attachment) Die Qualität der Bindung ist dadurch gekennzeichnet, dass das Kind nicht mit Beunruhigung reagiert, wenn es von seiner Mutter verlassen wird. Es akzeptiert auch die Anwesenheit einer fremden Person. Das Kind reagiert auf die Rückkehr der Mutter nicht, indem es sich mit Freude wieder auf sie zu bewegt (S. 142)

Äquilibrium

(*engl.*: equilibration) Die Motivationskomponente in Piagets Theorie: Wenn bei einem Menschen ein kognitiver Konflikt dadurch entsteht, dass zwischen dem, was er weiss und dem was er wahrnimmt eine dosierte Diskrepanz entsteht, ein Disäquilibrium (ein Ungleichgewicht) auslöst, das erst (meist nur vorübergehend) beseitigt wird und zu einer Äquilibrium (einem Gleichgewicht) führt, wenn das Wahrgenommene zu assimilieren ist oder eine Akkommodation erfolgen kann (S. 151).

Affordanzen

(*engl.*: affordances) Bezeichnet für die Handlungs- oder Ereignismöglichkeiten vorliegender Situationen oder vorfindlicher Objekte (S. 161).

Aktive Genotyp/Umwelt-Korrelation

(*engl.*: active genetic–environmental correlation) Die Korrelation zwischen der Erbausstattung, eines Kindes und der Auswahl von Umweltbedingungen durch das Kind, die seiner genetischen Ausstattung entspricht (S. 75).

Allel

(*engl.*: allele) Variante eines Genes, die sich an einer bestimmten Stelle (Genlokus) eines Chromosoms befindet. Es gibt Gene, die keine Variation aufweisen, während andere mehrere mögliche Allele haben.

Amniozentese

(*engl.*: amniocentesis) Eine Methode zur Gewinnung von Fruchtwasser. Man spricht häufig auch von Fruchtwasseruntersuchung. Dabei wird die Fruchtblase einer schwangeren Frau punktiert, um die fötalen Zellen, welche sich im Fruchtwasser befinden, zu untersuchen. Diese Untersuchung dient zur Diagnostik von Abweichungen im Chromosomensatz und zur Feststellung anderer genetischer Anomalien (S. 95)

Anale Phase

(*engl.*: anal stage) Nach Sigmund Freud die zweite Phase (ca 2. Lebensjahr) in der psycho-sexuellen Entwicklung. In dieser Phase übt das Kind Kontrollmechanismen ein. Dadurch vollzieht sich die erste Anpassung an die Gesellschaft. Durch das Ausscheiden der Exkremente, später auch durch das Zurückhalten, kommt es zu einem Lustgewinn (S. 29)

Androgene

(*engl.*: androgens) Sammelbegriff für eine Reihe männlicher Hormone, darunter das ♂ Testosteron, die vor allem im männlichen Körper, in geringeren Mengen auch im weiblichen Körper vorkommen. Beim Mann werden sie vor allem in den Hoden produziert (bei Frauen in den Eierstöcken und in der Nebennierenrinde). Androgene sind für die Entwicklung der ♂ sekundären Geschlechtsmerkmale verantwortlich (S. 238, 353).

Anpassung

(*engl.*: adaptation) Nach Piaget erfolgt die Anpassung eines Individuums an seine Umwelt durch zwei Prozesse: ♂ Assimilation und ♂ Akkommodation (S. 150).

Anorexia nervosa

(*engl.*: anorexia nervosa) Eine schwere, lebensbedrohende Essstörung, die auch unter der Bezeichnung Magersucht bekannt ist. Sie tritt vor allem bei Mädchen im Alter zwischen 14 und 18 Jahren auf. Die Opfer schränken auf Grund ihrer verzerrten Vorstellung vom eigenen Körper die Nahrungsaufnahme bis zur völligen Auszehrung ein, während sie gleichzeitig in übertriebener Weise sportlichen Aktivitäten nachgehen. Sie ergreifen diese Maßnahmen aus einer geradezu zwanghaften Furcht vor einer Gewichtszunahme (S. 360).

Apgar-Skala

(*engl.*: Apgar- scale). Ein Maß zur Diagnostik der Gesundheit eines Neugeborenen innerhalb der ersten und fünften Minute nach der Geburt. Das Maß erfasst die allgemeine Gesundheit, den Puls, den Aktivitätsgrad, den Muskeltonus, die Atmung und die Reflexe (S. 100).

Aphasie

(*engl.*: aphasia) Sprachstörung als Folge einer neurologischen Erkrankung nach abgeschlossenem Spracherwerb. Sie verursacht Beeinträchtigungen in den einzelnen sprachlichen Modalitäten (Sprechen, Verstehen, Schreiben und Lesen) in unterschiedlichen Schweregraden.

Arbeitsgedächtnis

(*engl.*: working memory) Nach Alan Baddeley derjenige Teil des Gedächtnisses, welcher die aktiven Prozesse umfasst. Das Arbeitsgedächtnis besteht aus einer ☞ phonologischen Schleife, einem ☞ räumlich-visuellen Notizblock und einer ☞ zentralen Exekutiven. Es ist der »Ort« der Aufarbeitung neuer Informationen mit dem Ziel einer Übertragung in das Langzeitgedächtnis (S 199f.).

Assimilation

(*engl.*: assimilation). Nach Piaget das Einfügen neu erworbenen Erfahrungswissen in bereits bekannte ☞ Schemata. Menschen ☞ assimilieren also, wenn sie neue Erfahrungen im Einklang mit ihrem aktuellen Verständnis interpretieren (S. 150).

Attribuierungstheorie

(*engl.*: attribution theory). Eine kognitive Motivationstheorie, die Beschreibungen enthält, wie Individuen ihre Leistungen und andere Verhaltensweisen erklären, rechtfertigen und entschuldigen und der zu entnehmen ist, wie diese kognitiven Prozesse Einfluss auf die Motivation und auf nachfolgende Verhaltensweisen nehmen.

Aufarbeitende Wiederholung

(*engl.*: elaborative rehearsal) Eine Art des Wiederholens im ☞ Arbeitsgedächtnis, bei der im Gegensatz zur automatischen Verarbeitung zusätzliche Aktivitäten - wie die Aufmerksamkeitszuwendung - erforderlich ist, um Informationen vom Arbeitsgedächtnis in das ☞ Langzeitgedächtnis zu übertragen. Die neuen Informationen müssen dabei mithilfe des bereits vorhandenen Wissens aufgearbeitet werden (S. 198).

Aufmerksamkeit

(*engl.*: attention). Derjenige Prozess der menschlichen Wahrnehmung, durch den aus der Vielfalt der auf die Sinnesorgane einwirkenden Reize eine Auswahl getroffen wird, um das jeweils Selektierte tiefer verarbeiten zu können als andere Reizgegebenheiten, die außerhalb der Aufmerksamkeit liegen (199, 208, 269, 235).

Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (HDHS)

(*engl.*: Attention-deficit/hyperactivity disorder). Eine Verhaltensstörung, die einem oder allen folgenden Symptomen einhergeht: Mangel an Aufmerksamkeitszuwendung, Impulsivität und Hyperaktivität. Die Störung tritt bereits während der Kindheit in Erscheinung und wirkt beeinträchtigend auf die weitere Entwicklung (S. 294f.).

Autonome Moral

(*engl.*: autonomous morality) Das zweite Stadium in Piagets Theorie der moralischen Entwicklung. Etwa ab dem zehnten Lebensjahr gelangen Kinder zu der Einsicht, dass Regeln und Gesetze von Menschen geschaffen sind; sie stützen ihre moralische Urteile mehr darauf, welche Absichten eine Person hatte, deren Tat unheilvolle Folgen hatte, und weniger auf die Höhe des hervorgerufenen Schadens (S. 344).

Autoritativ

(*engl.*: authoritative). Ein Erziehungsstil, dessen Ziel es ist, die Unabhängigkeit des Kindes zu fördern, während aber gleichzeitig die Einhaltung klar formulierter Verhaltensregeln gegenüber dem Kind gefordert wird. Auf Seiten der Eltern besteht gleichzeitig die Bereitschaft, die getroffenen Maßnahmen zu erläutern, zu rechtfertigen und ggf. flexibel zu reagieren. Die Eltern-Kind-Beziehung ist als warmherzig und kindorientiert zu kennzeichnen. Es besteht eine engere Beziehung zwischen diesem Stil und der Entwicklung sozialer Fertigkeiten, einer Leistungsorientierung und Selbstsicherheit (S. 296f.).

Autonomie vs. Selbstzweifel

(*engl.*: autonomie vs. shame and doubt). In Eriksons Theorie der psychosozialen Entwicklung der dominierende Konflikt, der sich auf den Zeitraum zwischen dem 1. und dem 3. Lebensjahr erstreckt. Unter der Voraussetzung, dass Eltern ihnen den notwendigen Freiraum gewährend, entwickeln sie Selbständigkeit und relative Unabhängigkeit. Wenn ihr Entscheidungsspielraum dagegen zu sehr eingeschränkt wird, entwickeln sie Scham und Selbstzweifel (S. 30).

Autoritativer Erziehungsstil

(*engl.*: authoritative parenting) Ein Erziehungsstil, unter dem Eltern von ihrem Kind Gehorsam verlangen. Das Verhalten des Kindes wird hochgradig kontrolliert und ihm wird gleichzeitig keine oder nur wenig emotionale Unterstützung («Wärme») entgegenbringen (S. 296, 305, 386).

Auswertungs-Objektivität

(*engl.*: evaluation objectiveness) Der Grad der Übereinstimmungen unabhängiger Auswerter von Testprotokollen. Die Vergabe von Testpunkten darf nicht vom Anwender abhängen. Das Ziel hoher Auswertungsobjektivität ist erreichbar durch standardisierte Antwortvorgaben, die ausgezählt werden.

Aversiver Reiz

(*engl.*: aversive stimulus) Jeder Reiz, den ein Individuum entweder von vornherein zu vermeiden oder auszuschalten trachtet (S. 34).

Axon

(*engl.*: axon) Der faserartige Teil einer Nervenzelle, der elektrische Nervenimpulse weiterleitet (S. 271).

B

Babinski-Reflex

(*engl.*: Babinski-reflex) Ein Reflex, der bei Neugeborenen etwa bis zum 2. Lebensjahr durch Bestreichung des unteren seitlichen Fußrandes ausgelöst wird und als Reaktion eine Streckung der Großzehen nach oben und eine Spreizung der übrigen Zehen hervorruft (S. 152).

Behaviorismus

(*engl.*: behaviorism). Eine von John Watson (1913) begründete Sichtweise, in der er zum einen ein bestes methodisches Vorgehen in der psychologischen Forschung forderte; zum anderen ist diese Sichtweise durch ein bestimmtes Menschenbild gekennzeichnet. Methodisch wird gefordert, sich auf das zu beschränken, was objektiv beobachtbar ist, um Beziehungen zwischen Stimulus (S) und Response (R) zu untersuchen. Der Sichtweise liegt ein passives Menschenbild zugrunde. Entwicklung wird als Folge von Lernprozessen gesehen, die unter der Kontrolle der Umwelt stehen (S. 32f.).

Beliebtheit

(*engl.*: popularity) Kinder, die innerhalb der Gruppe der Gleichaltrigen als Freunde benannt werden, und die wenig soziale Ablehnung erfahren, können sich großer Beliebtheit erfreuen. Beliebte Menschen gelten als freundlich und loyal, bekunden menschliches Interesse und wirken vertrauenswürdig (S. 308, 310f.).

Belohnungsaufschub

(*engl.*: delay of gratification) Die Fähigkeit, auf eine aktuelle zugänglich kleinere Belohnung zu verzichten, um zeitlich später eine größere Belohnung zu erhalten (S. 247).


Bindung:

(*engl.*: attachment) Sozial-emotionale Beziehung zwischen zwei Personen, häufig zwischen Kind und Elternteil, aber auch zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, wobei die Interaktion miteinander eine Voraussetzung ist, um eine Intensivierung der Beziehung zu gewährleisten (S. 129).

Bio-ökologische Systemtheorie

(*engl.*: ecological systems theory) In der von Urie Bronfenbrenner entwickelten ökologischen Systemtheorie wird davon ausgegangen, dass der sich entwickelnde Mensch in zahlreiche komplexen Systeme der Umgebung eingebettet ist, die untereinander und mit ihm in Wechselwirkung stehen und seine Entwicklung beeinflussen (D. 47f.).

Blastomer

(*engl.*: blastomere) Zellen, die dadurch entstehen, dass die  Zygote eine Furchungsteilung vollzieht (S. 92).

BMI

(*engl.*: body mass index, BMI ; *deut.*: Körper-Massen-Index.) Körpergewicht in kg dividiert durch die quadrierte Körpergröße in m; $BMI = \text{kg/m}^2$ (S. 290).

Brutkasten

(*engl.*: incubator) Ein meist aus durchsichtigem Glas bestehender Behälter, in dem Frühgeburten eine angemessen temperierte Umgebung vorfinden, die ihnen gleichzeitig Schutz bietet (S. 104).

C

Cephalo-caudale

(*engl.*: cephalo-caudal) Eine Tendenz, nach der vor allem zu Beginn des individuellen Lebens die körperlichen Reifung und das Wachstum bei Kopf und bei oberen Körperpartien beginnen, um sich dann von oben nach unten fortzusetzen (S. 113).

Chromosomen

(*engl.*: chromosomes) Stäbchenförmige Strukturen, von denen jede menschliche Körperzelle 2 x 23 Chromosomensätze enthält, wobei jeder Elternteil einen Satz beiträgt. Die Chromosomen sind die Träger der aus DNS bestehenden Gene (S. 68).

Chronologisches Lebensalter

(*engl.*: chronical age) Das Lebensalter eines Menschen, abgekürzt als CA (Chronologisches Alter) (S. 276f.)

Chronosystem

(*engl.*: chronosystem) In Bronfenbrenners ökologischer Systemtheorie die im Verlauf der Zeit erfolgenden Veränderungen der Lebensbedingungen eines Individuums: Auftreten bestimmter kritischer Lebensereignisse oder Veränderungen grundlegender Einstellungen der Gesellschaft (S. 48)

D

Dendriten

(*engl.*: dendrites) Fortsätze am Zellkörper, die Signale von Neuronen erhalten.

Dezentrierung

(*engl.*: decentration) In Piagets Theorie die Fähigkeit eines Kindes in der Phase des konkret operationalen Denkens gleichzeitig mehrere Merkmale einer Reizsituation zu beachten (S. 191f.).

Desoxyribonukleinsäure (DNS)

(*engl.*: deoxyribonuclein acid, DNA) Ein Riesenmolekül, das sich als genetisches Material in jeder Zelle eines Organismus befindet. Es enthält in verschlüsselter Form Informationen, die für den Bau eines Lebewesens die Anleitung enthalten Mit Ausnahme von ¹⁵ eineiigen Zwillingen haben keine zwei Menschen eine identische DNS (S. 68).

Dezentrierung

(*engl.*: decentration) Bezeichnung für die Fähigkeit, gedanklich aus sich selbst und aus der jeweiligen Situation heraus zu treten und sich selbst und die Situation aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. Bei der Selbstreflektion ist die Dezentrierung von entscheidender Bedeutung (W, S. 189f.).

),

Dialogisches Lesen

(*engl.*: reading as lively dialogue) Eine aktive Form des Vorlesens, die das Kind zu einem aktiven Dialog über das Gelesene herausfordert (S. 193).

Diffuse Identität

(*engl.*: identity diffusion) Ein Identitätsstatus, der dadurch gekennzeichnet ist, dass ein Jugendlicher noch keine Identitätskrise erlebt hat und sich folglich auch nicht die Frage stellen, wer er ist und wer er sein möchte. Folglich besteht keine Motivation, eine Identitätssuche zu beginnen (S. 388f.).

Diskrimination:

(*engl.*: discrimination) Fähigkeit eines Organismus, auf zwei Reizen jeweils spezifisch zu reagieren, die sich hinsichtlich eines oder mehrerer Merkmale voneinander unterscheiden.

Diskriminativer Reiz

(*engl.*: discriminative stimulus) Ein Element in Skinners Theorie des operanten Konditionierens; es dient seiner Absicht, Verhalten unter Kontrolle zu bekommen. Ein diskriminativer Reiz zeigt die Möglichkeit an, dass eine bestimmte operante Verhaltensweise - oder deren Unterlassung - eine positive Verstärkung oder einen aversiven Reiz im Gefolge haben wird (S. 34).

Down-Syndrom

(*engl.*: down syndrome) Bezeichnung für eine Anomalie der Genausstattung, bei der das Chromosom Nr. 21 dreifach vorhanden ist. Deshalb lautet eine weitere Bezeichnung dafür Trisomie 21. Merkmale der Krankheit betroffener Personen sind: Minderung der kognitiven und auch motorischen Leistungsfähigkeit (S. 89).

Dynamische System-Theorie

(*engl.*: dynamic system theory) Eine von Esther Thelen entwickelte Theorie zur Erklärung der motorischen Entwicklung. Danach handelt es sich bei Fortschritten in der motorischen Entwicklung um eine Reorganisation bereits beherrschter Fertigkeiten mit dem Ziel, die Umgebung noch erfolgreicher zu erkunden und zu kontrollieren (S. 117).

E

Egozentrismus im Jugendalter

(*engl.*: adolescent egocentrism) Ein von David Elkind behauptetes Wiederaufleben des Egozentrismus vor allem in der frühen Adoleszenz. Der Jugendliche interpretiert dabei viele Beobachtungen übertrieben aus seiner subjektiven Sicht. Dadurch schafft er sich z.B. eine ~~se~~persönliche Legende, er hat einen übertriebener Glaube an seine Einzigartigkeit und Unverletzlichkeit; ebenso schafft er sich ein ~~se~~vermeintliches Publikum (S. 338f.).

Egozentrismus in der frühen Kindheit

(*engl.*: egocentrism in early childhood) Piagets Begriff, um die Unfähigkeit von Kindern in der Phase des ~~se~~voroperationalen Denkens, sich in die Perspektive anderer Menschen hineinzusetzen. Kritiker der Behauptung Piagets haben jedoch Belege geliefert, wonach Piaget diese Unfähigkeit übertrieben hat (S. 192f.).

Eileiter

(*engl.*: fallopian tube) Eine Röhre beim weiblichen Geschlecht, durch die ein Ei vom Eierstock zur Gebärmutter wandert (S. 90f.).

Eineiige Zwillinge

(*engl.*: monozygotic oder identical twins) Eineiige Zwillinge entstehen, wenn sich die Eizelle nach der Befruchtung, also als ~~se~~Zygote, in zwei Zellkerne teilt. Diese Zellkerne weisen das identische Erbmateriale auf (S. 75).

Eisprung

(*engl.*: ovulation) Die Freisetzung eines weiblichen Geschlechtszelle (Ei) aus dem Eierstock (S. 90f.).

Elaborative Strategie

siehe: Aufarbeitende Wiederholung

Embryonalperiode

(*engl.*: embryonic stage) Zweiter Abschnitt der Schwangerschaft (2. bis 8.-12. Schwangerschaftswoche) in welchem eine rapide Ausbildung der inneren Organe zu verzeichnen ist (S. 89).

Empathie

(*engl.*: empathy) Fähigkeit, die Gefühle anderer zu erkennen, sie zu verstehen und sie bis zu einem gewissen Grad nach zu erleben (S. 255).

Empirismus

(*engl.*: empiricism) Begriff bezeichnet eine erkenntnistheoretische Richtung. Danach erfolgt die Erkenntnisgewinnung strikt auf der Ebene der Beobachtung. Ein Neugeborenes beginnt sein Leben nach dieser Sicht somit als »tabula rasa« (S. 32).

Emotionale Selbststeuerung

(*engl.*: emotional regulation). Verfügung über Strategien, mit deren Hilfe Emotionen zu kontrollieren sind, d.h., die es ermöglichen, den aktuellen Grad emotionaler Erregung auf ein Niveau zu bringen, dass die Erreichung vorliegender Ziele ermöglicht wird (S. 245).

Empathie

(*engl.*: empathy) Die Fähigkeit, die Emotionen einer anderen Person und ihrer Besorgnisse zu verstehen und in der Lage zu sein, sich daraufhin ähnlich wie diese Person fühlen zu können (S. 255f.).

Enkodieren

(*engl.*: encode) Die Umwandlung der Reize aus den Sinnesorganen in eine Form, die eine Verarbeitung ermöglicht (S. 198).


Empirisch

(*engl.*: empirical) Erkenntnisgewinnung auf der Ebene von Beobachtungen S. 32).

Epigenetik

(*engl.*: epigenesis) In diesem Fachgebiet der Biologie beschäftigt man sich mit der Frage, in welcher Form vererbte genetische Veränderungen Einfluss auf den Phänotyp nehmen, ohne dass dabei eine Veränderung der DNS-Abfolge stattfindet (W, S. 72).

Erhaltungswiederholung

(*engl.*: maintenance rehearsal) Diese Art des Wiederholens beschreibt das stetige laut Sprechen bzw. leise »im Kopf« wiederholen einer im  Arbeitsgedächtnis befindlichen Information. Auf diese Weise kann die kurzfristige Behaltensdauer verlängert werden.

Erlernte Hilflosigkeit

(*engl.*: learned helplessness); psychologischer Zustand, der sich durch die wiederholte Erfahrung einstellt, dass Handlungsergebnisse unabhängig vom eigenen Verhalten eintreten. Diese Erfahrungen der Unkontrollierbarkeit von Ereignissen übertragen sich auch auf kontrollierbare Situationen und bewirken die Entstehung von Apathie und Depression (D. 302)..

Es

(*engl.*: id) In der Psychoanalyse diejenige Schicht der Persönlichkeit, aus der die Triebe wirken, vor allem der Sexualtrieb und die Aggression (Lustprinzip) (S. 28).

Ethnische Gruppe

(*engl.*: ethnic group) Bezeichnung für eine menschliche Gruppe, die der gleichen Region und der gleichen Kultur wie ihre Vorfahren entstammen und die mit diesen die Sprache sowie Sitten und Gebräuche teilen (S. 158, S. 392).

Ethnische Identität

(*engl.*: ethnic identity) Das Bewusstsein, einer bestimmten ethnischen Gruppe anzugehören (S. 392).

Exekutive Funktion

(*engl.*: executive function) Ein Oberbegriff, der sich auf Prozesse bezieht, die den Einsatz und das Überwachen von Strategien steuert, die Planungen und das Erreichen zielgerichteter Verhaltensweisen ermöglichen; diese Funktion, die in enger Beziehung zum präfrontalen Kortex und seiner Ausreifung steht, kontrolliert u.a. die Aufmerksamkeit, ermöglicht eine Impulskontrolle und organisiert Prozesse im Arbeitsgedächtnis (S. 201).

Exosystem

(*engl.*: exosystem) In Bronfenbrenners ökologischer Systemtheorie diejenigen Lebensbereiche, in denen das Individuum keine unmittelbaren Erfahrungen sammelt, auf die es auch nicht einwirkt, die aber dennoch Einfluss auf dessen Entwicklung zu nehmen vermögen. So können beispielsweise Veränderungen, von denen Eltern in ihrer beruflichen Tätigkeit unmittelbar betroffen sind, Folgen haben, die sich letztlich auch auf die Entwicklung ihrer Kinder auswirken (S. 48).

Experiment

(*engl.*: experiment) Wiederhol- und kontrollierbares Verfahren, wobei der Versuchsleiter bestimmte Variablen verändert und anschließend den Effekt dieser Veränderungen auf das Verhalten der Versuchspersonen misst. Das Ziel ist die Aufdeckung von Ursache-Wirkungszusammenhängen (S. 52f.).

Experimentalgruppe

(*engl.*: experimental group) In der Experimentalgruppe wird untersucht, ob ein Einfluss und ggf. welcher von der unabhängigen Variablen auf die ~~un~~abhängige Variable ausgeht. Die ~~un~~Kontrollgruppe dient zum Vergleich.

F

Faktorenanalyse

(*engl.*: factor analysis) Ein statistisches Verfahren, mit dessen Hilfe eine Vielzahl von Variablen auf eine geringe Anzahl von Faktoren (z.B. Fähigkeiten) verringert wird.

Feinmotorik

(*engl.*: fine motor skills) Feinere Bewegungen, vor allem der Hände und der Finger, wie etwa der Umgang mit einer Schere (S. 230).

Flynn-Effekt

(*engl.*: Flynn-effect) Anstieg der Durchschnittsleistungen in IQ-Tests in vielen Teilen der Welt von einer Generation zur nächsten (S. 277).

Fötales Alkohol-Syndrom (FAS)

(*engl.*: fetal alcohol syndrome) Umfasst eine Reihe von angeborenen Auffälligkeiten bei Kindern und Erwachsenen, die bei Müttern entstanden sind, die während der Schwangerschaft regelmäßig Alkohol konsumiert haben. Zu den Kennzeichen gehören, Missgestaltung des Gesichts, kleiner Wuchs, geringer Kopfumfang. Vielfach bestehen Schwächen in der motorischen Koordination. Auffällig sind auch Minderleistungen im kognitiven Bereich: Lernschwierigkeiten, Behaltenschwächen und Aufmerksamkeitsdefizite (S. 83).

Fötalperiode

(*engl.*: fetal period) Letzter Schwangerschaftsabschnitt (ab der 9. Schwangerschaftswoche bis zur Geburt), der nach der Ausbildung der inneren Organe einsetzt. Für diese Periode ist eine zunehmende Ausprägung der einzelnen Körperteile kennzeichnend.
Löschen: Fötalphase (S. 95).

Formal-operationales Denken

(*engl.*: formal operations) Nach Jean Piaget diejenige Phase, die sich - allerdings nicht bei allen Menschen - während der Adoleszenz, also etwa ab dem Alter von 11 oder 12 Jahren entwickelt und den Abschluss der Denkentwicklung markiert. Sie befähigt zum hypothetischen, logischen, abstrakten und wissenschaftlichen Denken (S. 326ff.).

Fremdenfurcht

(*engl.*: stranger anxiety oder fear of strangers) Eine zurückhaltende, Vorsicht zum Ausdruck bringende Reaktion von Kindern vor allem im Alterszeitraum sechs und neun Monaten, aber auch älter gegenüber fremden Personen (S. 145f.).

Fremd-Situation-Test

(*engl.*: strange situation test) Ein von Mary Ainsworth entwickeltes Verfahren zur Beurteilung der Bindungsqualität eines Kindes in einer Umgebung, die dem Kind nicht vertraut ist. Dabei wird das Kind nach einer festgelegten Abfolge erfahren, dass es von seiner Mutter vorübergehend verlassen wird, während wiederholt zeitweilig eine fremde Frau auftritt (S. 141).

Fruchtwasser

(*engl.*: amniotic fluid). Flüssigkeit innerhalb der Fruchtblase (S. 93).

Fruchtblase

(*engl.*: amniotic sac). Die Blase, in der sich der Fetus befindet und in der dieser Schutz findet.

G

Gay

(*engl.*: gay) Ein männlicher Jugendlicher oder Erwachsener, der motiviert ist, Liebesbeziehungen und sexuelle Beziehungen zu gleichgeschlechtlichen Partnern zu entwickeln und zu pflegen (378).

Geburtsgewicht

(*engl.*: birthweight)) Das durchschnittliche Körpergewicht von Neugeborenen beträgt 3.200 Gramm (bei einer Länge von 50 cm). Neugeborene, die weniger als 2.500 Gramm wiegen, haben ein Untergewicht (low birth-weight infants) (S. 103).

Gelernte Hilfslosigkeit

siehe: erlernte Hilfslosigkeit

Gene

(*engl.*: genes) Abschnitt auf der DNA, welcher die Erbinformationen eines Organismus enthält. Durch Reproduktion können diese Informationen von einer Zelle auf die nächste, von einer Generation an die andere weitergegeben werden (S. 73).

Genotypus

(*engl.*: genotype) Umfasst die Gesamtheit der genetischen Ausstattung eines Organismus; durch Interaktion mit der Umwelt entsteht daraus der Phänotypus.

Generativität vs. Stagnation

(*engl.*: generativity vs. stagnation) Eriksons siebte Stufe umfasst den Lebensabschnitt des mittleren Erwachsenenalters. Im Mittelpunkt steht das Bemühen, an der Schaffung einer nachfolgenden Generation und ihrem Wohlergehen beteiligt zu sein. Als Eltern, aber auch als Lehrer, Mentor oder Jugendleiter gilt die Fürsorge der jungen Generation. Wenn man realisiert, dass man nichts getan hat, was die eigene Existenz überdauert, erlebt man Stagnation und damit ein inneres Gefühl der Leere (S. 31).

Genitale Phase

(*engl.*: genital stage) Die von Sigmund Freud behauptete fünfte und letzte Phase der psycho-sexuellen Entwicklung, in der die Libido die Genitalien besetzt und in der Jugendliche ab dem Alter von zwölf Jahren die reife Sexualität entwickeln, und Befriedigung durch Geschlechtsverkehr mit einem Partner erleben (S. 29).

Genom

(*engl.*: genome) Die Gesamtheit der Gene, welche die Bauanleitung zur Entstehung eines Organismus einer bestimmten biologischen Art enthalten (S. 66).

Genome Editierung

(*engl.*: genome editing) Molekularbiologische Verfahren zur zielgerichteten Veränderung von DNA, also von Genen (S. 65).

Geschlechtschromosom

(*engl.*: sex chromosome) Ein Chromosom, das entweder die Form eines Y hat und die Entstehung eines Mädchens bestimmt, oder eines X, das die Entwicklung eines Jungen in Gang setzt. Nach der Befruchtung enthalten die Körperzellen normalerweise zwei Geschlechtschromosomen: Beim männlichen Geschlecht findet sich darin ein X- und ein Y-Chromosom (XY) und beim weiblichen Geschlecht zwei X Chromosomen (XX) (S. 91).

Geschlechtskonstanz

(*engl.*: gender constancy or stability) Das Wissen, dass sich die Geschlechtszugehörigkeit im Verlaufe des Lebens nicht mehr ändern wird; diese Gewissheit entwickelt sich etwa im Alter zwischen zwei und drei Jahren (S. 241).

Geschlechtsrolle

(*engl.*: sex role) Ein Bündel von Erwartungen, die auf das weibliche und männliche Geschlecht gerichtet sind und zum Inhalt haben, wie diese zu denken, zu fühlen und zu handeln haben (S. 237)

Gewöhnung

(*engl.*: habituation) (*engl.*: habituation) Ein Prozess, in dessen Verlauf eines Organismus auf einen Reiz - ein Objekt oder ein Ereignis - als Folge ihrer wiederholten Darbietung zunehmend schwächer reagiert. Die Verminderung der Reaktionsstärke wird meist als abnehmendes Interesse interpretiert.

Gewöhnungsmethode

(*engl.*: habituation method) Eine Methode, die Gebrauch vom Prozess der \Rightarrow Gewöhnung macht. Wenn eine sehr junge Versuchsperson abnehmendes Interesse an einem wiederholt dargebotenen Reiz, aber wiederbelebtes Interesse an einem leicht veränderten Reiz zeigt, darf geschlossen werden, dass sie zwischen beiden Reizen zu diskriminieren vermag (\Rightarrow Diskrimination) (S. 110, 278).

Globales Selbstwertgefühl

(*engl.*: global self-esteem) Die generalisierte Selbsteinschätzung des eigenen Selbstwertes (S. 304).

Graue Substanz

(*engl.*: gray matter) Ein Geflecht des Zentralnervensystems im Gehirn und im Rückenmark, das aus Zellkörpern und ihren \Rightarrow Dendriten besteht.

Greifreflex

(*engl.*: grasping reflex) Ein Reflex bei Neugeborenen, die ein Objekt fest umklammern, wenn von diesem ein leichter Druck auf die Innenfläche der Hand ausgelöst wird (S. 114f.).

Grobmotorik

(*engl.*: gross motor skills) Motorische Fertigkeiten, die größere Körperbewegungen umfassen wie etwa Gehen, Hüpfen und Springen (S. 227).

H

Habituationmethode

(*engl.*: habituation method) *siehe*: Gewöhnungsmethode

Heteronome Moral

(*engl.*: heteronomous moral) Das erste Stadium in Piagets Theorie der moralischen Entwicklung. Danach sehen Kinder Regeln als von Autoritäten gesetzt, die keine Veränderung durch den Menschen zulassen (S. 343).

heterozygot

(*engl.*: heterozygous) Von jedem Gen gibt es zwei Kopien. Im Normalfall stammt eine von jedem Elternteil. Wenn beide Merkmale nicht identisch sind, bezogen auf das Erbgut, spricht man von heterozygot (S. 66).

Hilflosigkeit

siehe: erlernte Hilflosigkeit

Holophrase

(*engl.*: holophrase) Äußerungen, die aus einem Wort bestehen, das für einen ganzen Satz steht. Die jeweilige Bedeutung ergibt sich aus dem Kontext, in dem die Äußerung erfolgt (S. 174).

Homosexuell

(*engl.*: homosexual) Eine Orientierung, nach der Personen des gleichen Geschlechts in romantischer, erotischer oder sexueller Hinsicht begehrt werden (S. 378f.).

Homozygot

(*engl.*: homozygous) Von jedem Gen gibt es zwei Kopien. Im Normalfall stammt eine von jedem Elternteil. Wenn beide Merkmale identisch sind, bezogen auf das Erbgut, spricht man von homozygot (S. 66).

heterozygot

(*engl.*: heterozygous) Das Vorhandensein von zwei verschiedenen ☞ Allelen (S. 66).

Hypothese

(*engl.*: hypothesis) ☞ Empirisch überprüfbare Vorhersage eines zunächst behaupteten Zusammenhangs zwischen Ereignissen oder Variablen, der in einer nachfolgenden Untersuchung - zumeist in einem ☞ Experiment - zu überprüfen ist (S. 53).

I

Ich

(*engl.*: ego) Aus der Sicht der Psychoanalyse derjenige Teil der Persönlichkeit, der die Realität kennt (Realitätsprinzip). Das Ich versucht zwischen den Ansprüchen des ☞ Über-Ichs und dem ☞ Es zu vermitteln und ihre Ansprüche mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen (S. 28).

(Ich-)Identität

(*engl.*: identity) Das Vorliegen einer Selbstdefinition, die eine Antwort auf die Frage enthält, wer man ist, wer man sein möchte und welche Rolle in der Gesellschaft man zu spielen beabsichtigt (S. 29, 338).

Identitätskrise

(*engl.*: identity crisis) Nach Erikson stellt diese Krise eine grundsätzlich normale Verwirrung in der Entwicklung des späteren Jugendalters dar, die als Unbehagen erlebt wird. Dem Jugendlichen wird bewusst, dass er nicht ist, was er sein sollte, noch nicht ist, was er sein wird, jedenfalls nicht mehr das ist, was er bisher - als Kind - war. Auslöser dieser Krise ist also die erlebte Schwierigkeit des jungen Menschen, sich selbst zu erkunden, um seine Rolle in der Welt der Erwachsenen zu finden (S. 31).

Identität vs. Rollendiffusion

(*erengl.*: identity vs. identity difusion). Nach Erikson während der Adoleszenz die fünfte Krise im Verlauf der psycho-sozialen Entwicklung. Auf ihrer Suche nach ihrer ☞ Identität fragen sich Jugendliche, wer sie sind und wer sie sein wollen. Angesichts der Vielzahl möglicher Rollen, die zur Übernahme in Frage kommen, kann Verwirrung als Folge eintreten (S. 31).

Identifikation

(*engl.*: identification) Bei Kindern die Übernahme von Einstellungen und Verhaltensweisen, die sie beim gleichgeschlechtlichen Elternteil beobachtet und sich erschlossen haben (S. 259).

Individualistische Gesellschaften

(*engl.*: individualistic societies) Gesellschaften, in denen die Einzigartigkeit und Besonderheit des Individuums besonders herausgestellt werden.

Einzelleistungen werden höher bewertet als solche der Gruppe. Die persönliche Zufriedenheit ist hohes Ziel individualistischer Gesellschaften (S. 236, S. 301).

Infantile Amnesie

(*engl.*: infantile amnesia) Bezeichnung für die Feststellung, dass Gedächtnisinhalte, die auf Erfahrungen vor dem dritten Lebensjahr zurückgehen nicht abrufbar, wahrscheinlich nicht vorhanden sind (S. 162f.).

Informationstheoretische Sichtweise

(*engl.*: information-processing approach) Eine Sicht, die kognitive Prozesse mit Funktionen eines Computers vergleicht: in beiden Fällen werden Daten aufgenommen (input), eine Auswahl aus der Gesamtheit der Daten vorgenommen. Sodann erfolgt eine Verarbeitung und eine Speicherung möglichst in einer Form, die einen Abruf und eine Ausgabe (output) von Inhalten ermöglicht (S. 46, 197).

Initiationsriten

(*engl.*: initiation rites) Zeremonie und damit verbundener Ritus vor allem in Stammesgesellschaften mit dem Ziel, junge Menschen in die Welt des Erwachsenen einzuführen (S. 325).

Informationsverarbeitung, Theorie der -

(*engl.*: information processing approach) Eine Sichtweise, die kognitive Prozesse mit der Informationsverarbeitung von Computern vergleicht. Von besonderem Interesse ist, wie Kinder Informationen aufnehmen (input), abspeichern und aus dem Gedächtnis abrufen (output) und wie sie Strategien entwickeln, um den »Datenfluss« zu kontrollieren (S. 46f.).

Initiative vs. Schuldgefühl

(*engl.*: initiative vs. guilt stage). Erik Eriksons dritte psycho-soziale Stufe der Entwicklung (etwa zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr). Wenn Kinder in diesem »Spielalter« die Freiheit erhalten, sich motorisch zu betätigen, also zu laufen, zu klettern, Fahrrad zu fahren usw., wenn man ihnen gestattet, Fragen zu stellen, und Möglichkeiten eröffnet, auf Gleichaltrige zuzugehen, werden sie zunehmend sicherer und verbessern das Gefühl eigener Kontrollmöglichkeiten. Durch Identifikation mit den Eltern übernehmen sie von diesen Werte und Normen. Damit sind Grundlagen des Gewissens gelegt. Fortan besteht das Bemühen des Kindes, eigene Erwartungen sowie die der Eltern zu erfüllen. Wenn Kinder dagegen wiederholt erfahren, dass sie sich ungeschickt bewegen, dumme Fragen stellen und den Erwartungen der Eltern nicht entsprechen, beginnen sie, ihre Initiative zu verlieren und sich schuldig zu fühlen (S. 30).

Integrität vs. Verzweiflung

(*engl.*: ego-integrity vs. despair) (S. 31) In dieser letzten Phase der psychosozialen Entwicklung nach Erikson beschäftigen sich viele Menschen mit der Frage, ob sie in ihrem Leben einen Sinn zu erkennen vermögen. Wenn sie diese Frage mit Ja beantworten können, dürften sie Zufriedenheit erleben und Integrität besitzen. Sollte die Antwort Nein lauten, ist Verzweiflung die Folge (S. 31).

Intelligenzalter

(*engl.*: mental age) Das typische Intelligenzniveau, das sich für Menschen (meist für Kinder) eines bestimmten Lebensalters ergibt. Ein Intelligenzalter von 6 bedeutet, dass ein getestetes Kind in einem Intelligenztest die Aufgaben bewältigt, die für Sechsjährige typisch sind. Wenn also ein Kind die Anzahl von Aufgaben bewältigt, die von den meisten gleichaltriger Kinder erbracht werden, besitzt es ein Intelligenzalter, das seinem Lebensalter entspricht. Wenn ein Kind mehr oder weniger leistet als die Mehrheit seiner Altersgruppe, wird ihm entsprechend ein höheres bzw. geringeres Intelligenzalter zugeschrieben (S. 276).

Intelligenz-Quotient (IQ)

(*engl.*: Intelligence-Quotient) Ein durch einen Intelligenztest ermittelten relativen Leistungsstand. Ursprünglich brachte der IQ das Verhältnis von Intelligenzalter zu Lebensalter, multipliziert mit 100, zum Ausdruck. In neuerer Zeit errechnet sich der IQ aus den Normen standardisierter Tests (S. 276f.).

Intermodale Wahrnehmung

(*engl.*: intermodul perception) Die Fähigkeit, Daten aus zwei oder mehreren Sinnesorganen in Beziehung zu setzen und zu integrieren, also beispielsweise aus Auge und Ohr (S. 160f.).

Intimität vs. Isolation

(*engl.*: intimacy vs. isolation) Die sechste von acht Phasen in Eriksons psychosozialen Entwicklung. Ab dem dritten Lebensjahrzehnt entwickeln viele Menschen eine auf längere Zeit angelegte intime Partnerschaft, die zum selbstlosen Geben befähigt. Wer dazu nicht fähig ist, gerät in eine Situation sozialer und emotionaler Isolation (W.S. 31).

Invarianzverständnis


(*engl.*: invariance, conservation) Eine Operation während der konkret-operationalen Phase, die das Verständnis bezeichnet, dass eine Menge - auch wenn sie sich dem Anschein nach verändert hat - die gleiche bleibt, wenn man ihr nichts hinzugefügt und von ihr nichts weggenommen hat (S. 189, 264).

K

Kanalisation

(*engl.*: canalisation). Ein Begriff, der im Rahmen des Anlage-Umwelt-Problems diskutiert wird. Gene können die Variationsbreite, unter denen sich bestimmte Merkmale entwickeln und schließlich zum Ausdruck kommen, in sehr hohem Maße einschränken. So beginnen fast alle Babys im Alter zwischen 6 und 9 Monate nach einem genetisch festgelegten Plan damit, Lautäußerungen in Form von Lall-Monologen zu zeigen. Die Umwelt nimmt auf diese Entwicklung kaum - allenfalls unter extrem ungünstigen Bedingungen Einfluss. Demgegenüber können weniger kanalisierte Merkmale, wie etwa die Intelligenz oder das Temperament, in Abhängigkeit von den Erfahrungsmöglichkeiten der Umwelt in sehr unterschiedlicher Weise zum Ausdruck kommen (S. 182).

Kernwissen

(*engl.*: core knowledge) Eine vor allem von Elizabeth Spelke entwickelte Position, wonach es grundlegende Wissensbereiche gibt, die angeboren sind und bereits Babys dazu befähigen, unter anderem Verständnis für  Objektpermanenz, Zahlenverständnis und Sprache zu entwickeln (S. 70).

Kindzentrierte Ansprache

(*engl.*: infant-directed speech) Eine besondere Art und Weise, wie ältere Kinder und Erwachsene sich sprachlich jüngeren Kindern zuwenden. Dabei wird in höherer Tonlage und verhältnismäßig langsam in grammatikalisch einfachen Sätzen gesprochen. Die Sätze sind sehr kurz; das Schlüsselwort einer Aussage wird oft an das Ende des Satzes gestellt (S. 183).

Klassifikation

(*engl.*: classification). Ein logisches Ordnungsprinzip, nach dem Objekte oder Ereignisse nach einem Merkmal, das sie gemeinsam besitzen, zu organisieren sind (S. 190).

Klassische Konditionierung

(*engl.*: classical conditioning) Einfache Form des Lernens, in deren Verlauf eine reflexhafte Reaktion (☞unkonditionierte Reaktion, abgekürzt UCR) auch durch einen ursprünglich neutralen Reiz (NS) auszulösen ist, nach dem dieser oft genug mit dem natürlichen Auslöserreiz (☞unkonditionierter Reiz, abgekürzt UCS) von UCR gekoppelt (Abfolge: NS⇒US) worden ist. Sobald aus einem neutralen Reiz ein solcher geworden ist, der nach erfolgtem Lernen diejenige Reaktion auslöst, die normalerweise nur vom natürlichen Reiz (UCS) auszulösen ist, spricht man von einem ☞konditionierten Reiz (CS); CS vermag nunmehr eine Reaktion (☞konditionierter Reiz CR) auszulösen, die der reflexhaften Reaktion (UCR) zumindest ähnelt (S. 33).

Klinefelter-Syndrom

(*engl.*: Klinefelter's syndrom) Eine Chromosomen-Anomalie. Betroffene haben zwei X-Chromosomen zusätzlich zum Y-Chromosom, also XXY. Körperlich sind diese Menschen dadurch zu kennzeichnen, dass sie sehr kleine Genitalien haben, vergrößerte Brüste; sie sind übermäßig groß und unfruchtbar (S. 90).

Kognitiver Konflikt

(*engl.*: cognitive conflct) Ein solcher Konflikt entsteht, wenn ein Individuum Erfahrungen sammelt, die mit seinen Erwartungen teilweise nicht vereinbar sind und die diesen in einem mittleren Grade widersprechen. Wenn ein solches Diskrepanzerlebnis mit einem inneren unangenehmen Spannungszustand einhergeht, setzt das Bemühen ein, diesen zu beseitigen, indem nach einer Lösung des Konflikts gesucht wird (S. 151).

Kohorte:

(*engl.*: cohort) Kennzeichnung für eine Gruppe von Menschen, die im gleichen Zeitraum geboren sind und die infolge ihres Geburtsdatums bestimmte sozial-historischen Ereignisse zur gleichen Zeit in ihrer Entwicklung erfahren haben (S. 61).

Kohorten-Effekt

(*engl.*: cohort effect) Ein in der Entwicklungspsychologie berücksichtigter Einflussfaktor zur Erklärung interindividueller (zwischen zwei oder mehr Individuen) Differenzen, die als Folge besonderer Erfahrungen und Lebensumstände in einer bestimmten historischen Epoche entstanden sind (S. 61).

Kollektivismus

(*engl.*: collectism) Ist ein System, in welchem das Wohlergehen des Kollektivs (der Gruppe) die höchste Priorität hat. Interessen des Individuums spielen in diesem System nur eine untergeordnete Rolle (S. 236, S261).

kollektivistische Kulturen

(*engl.*: collectivistic cultures) Kulturen, bei denen die Zugehörigkeit zu Gruppen und das Zurückstellen eigener Wünsche und Ziele im Vordergrund stehen. Für kollektivistische Kulturen stehen beispielhaft Asien, Südamerika und Afrika S. 236f., 261).

Konditionierte Reaktion (CR)

(*engl.*: conditioned response) In der Klassischen Konditionierung eine gelernte Reaktion auf einen konditionierten Reiz (CS) (S. 33).

Konditionierter Reiz (CS)

(*engl.*: conditioned stimulus) In der Klassischen Konditionierung ein ursprünglich neutraler Reiz. Derjenige Reiz, der eine \Rightarrow konditionierte Reaktion (CR) auszulösen vermag, weil er wiederholt mit einem \Rightarrow unkonditionierten Reiz (USC) gepaart worden ist, der diese Reaktion bereits reflexhaft hervorruft (S. 33).

Konditionierung höherer Ordnung

(*engl.*: higher-order conditioning) In der \Rightarrow Klassischen Konditionierung ein Prozess, in dessen Verlauf ein neutraler Reiz die Funktion eines konditionierten Reizes übernimmt, nachdem dieser mehrfach mit einem bereits vorhandenen konditionierten Reiz gekoppelt worden ist (S. 33)..

Konfigurative Kultur

(*engl.*: configurative culture) Eine Kultur, die durch schnellen Wandel gekennzeichnet ist. Wissen lässt sich von Jüngeren unter diesen Bedingungen nicht mehr kritiklos von der Erwachsenengeneration übernehmen, denn die Älteren können den Töchtern und Söhnen nicht mehr bei der Bewältigung aktueller Probleme helfen. Jüngere und Ältere distanzieren sich voneinander, weil sie von den jeweils Gleichaltrigen lernen (S. 365f.).

Konkret-operationale Phase

(*engl.*: concrete operational stage) Die dritte Phase in Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung, die sich ganz grob auf den Altersbereich von etwa sieben bis elf Jahren erstreckt. Während dieses Zeitraums entwickelt sich u. a. das logische Denken und das Verständnis von Invarianz (W, S. 264ff.).

Konstruktivismus

(*eng.*: constructivism) Eine Sichtweise, die von einem aktiven Menschenbild ausgeht. Menschen erwerben danach nicht passiv Wissen, sondern konstruieren neues Wissen vor dem Hintergrund des bereits Bekannten (S. 44).

Kontrollgruppe

(*engl.*: control group) Diejenige Gruppe in einem Experiment, in der die unabhängige Variable nicht wirksam ist (S. 36, 52f.).

Kooperatives Spielen

(*englisch*: cooperative play). Eine Spielform, in der Kinder miteinander interagieren, sie wechseln Rollen und Tauschen Spielzeug aus (S. 253).

Koordinierung sekundärer Kreisreaktionen

(*engl.*: Coordination of secondary circular reactions) Erstreckt sich auf den Zeitraum von acht bis zwölf Monaten erstreckt Dabei erfolgt eine Koordination der sekundären Kreisreaktionen. Piaget sah in den nunmehr typischen Handlungen erste Anzeichen für zielgerichtetes Verhalten. Das Kind schiebt z.B. ein Kissen beiseite, unter dem sich, nur teilweise verdeckt, ein begehrtes Spielzeug befindet. Es werden also mehrere Schemata zusammengefügt und koordiniert. So sieht das Kind ein Mobile, nach dem es nunmehr gezielt greift (S. 153).

Korrelation

(*engl.*: correlation) Eine Beziehung von Variablen, die entweder positiv (der Wert der einen Variablen steigt, während sich derjenige der zweiten auch erhöht) oder negativ (der Wert der einen Variablen steigt, während sich derjenige der anderen vermindert) ausfallen können. Korrelative Beziehungen lassen keine kausale Interpretation zu (S. 58).

Korrelationskoeffizienten

(*engl.*: correlation coefficient) Die Enge und Richtung eines Zusammenhangs von Werten kann allgemein durch einen Korrelationskoeffizienten r ausgedrückt werden. Er kann zwischen +1.00 und -1.00 variieren.

Krippentod:

siehe: Plötzlicher Säuglingstod

Kritische Phase

(*engl.*: critical period) Entwicklungsabschnitt, vor allem in der vorgeburtlichen Zeit, in der bestimmte Organe entstehen und bei Vorliegen bestimmter Umwelteinflüsse (z.B. Rauchen, Alkoholkonsum der werdenden Mutter) unumkehrbar geschädigt werden können. Im nachgeburtlichen Zeitraum verläuft die Entwicklung zumeist nicht nach einem solchen Alles-oder Nichts-Prinzip. Wenn nachgeburtlich Umwelteinflüsse innerhalb bestimmter Entwicklungszeiträume einen besonders nachhaltigen Einfluss auf die Entwicklung nehmen, spricht man zumeist von einer ∞ sensiblen Phase (S. 26).

Kurzzeitgedächtnis

(*engl.*: short term memory) Ein Teil des ∞ Arbeitsgedächtnisses. Dient zur kurzfristigen Zwischenspeicherung von Inhalten (S. 198f.).

L

Längsschnittmethode

(*engl.*: longitudinal method) Entwicklungspsychologischer Versuchsplan, bei dem dieselben Probanden wiederholt beobachtet bzw. untersucht werden, manchmal viele Jahre lang, um Entwicklungsprozesse aufzudecken (S. 59).

Laisser-faire-Erziehungsstil

(*engl.*: laissez-faire parental style) *siehe*: Permissiver Erziehungsstil (S. 295).

Lallen

(*engl.*: babbling). Die ersten noch sinnlosen Sprachäußerungen des Kindes im Alter zwischen dem 6. und 9. Lebensmonat. Kennzeichnend für das Lallen ist die Wiederholung bestimmter sinnloser Silben, die aus einem Vokal und einem Konsonanten bestehen, wie etwa la-la-la (S. 171).

Lamaze-Technik.

(*engl.*: Lamaze method) Eine Geburtstechnik, die Frauen Möglichkeiten bietet, auf medizinische Maßnahmen zu verzichten. Die werdende Mutter lernt rechtzeitig vor der Geburt, sich zu entspannen mit dem Ziel, den Geburtsvorgang mit verringerten Schmerzen zu ertragen (S. 101).

Längsschnittmethode

(*engl.*: longitudinal method) Entwicklungspsychologischer Versuchsplan, bei dem dieselben Probanden wiederholt beobachtet werden, manchmal viele Jahre lang, um Entwicklungsprozesse aufzudecken (S. 59f.).

Langzeitgedächtnis

(*engl.*: long-term memory) Die dritte Komponente des menschlichen Gedächtnisses beinhaltet den dauerhaften Wissensbestand eines Menschen und ist in der Regel immer wieder abrufbar. Hier werden alle Erfahrungen, Informationen, Emotionen, Fertigkeiten, Wörter, Kategorien, Regeln, Urteile und Abläufe gespeichert, die aus den beiden anderen Speichersystemen übertragen worden sind. Das Langzeitgedächtnis beinhaltet das deklarative und das prozedurale Gedächtnis, sowie das semantische und das episodische Gedächtnis. Die Inhalte des LZG werden relativ dauerhaft gespeichert und die Speicherkapazität ist sehr groß (S. 198).

Latenzphase

(*engl.*: latency stage) Nach Sigmund Freud durchlebt jedes Kind zwischen 5-13 Jahren die Latenzphase. Das Kind verdrängt seine sexuellen Bedürfnisse und es lenkt seine sexuellen Triebe in Freundschaftsbeziehungen um (S. 288).

Leichte Babys

(*engl.*: easy babies) Babys die eine positive Grundhaltung aufweisen sie offenbaren meistens positive Stimmung, passen sich bereitwillig an vorgegebene Routinen an, denn ihr Verhalten bei der Fütterung oder ihr Schlafverhalten weist Regelmäßigkeit auf und ist meist vorhersagbar (S. 134f.).

lesbisch

(*engl.*: lesbian) Eine weiblicher Jugendliche oder Erwachsene, die motiviert ist, Liebes- und sexuelle Beziehungen zu gleichgeschlechtlichen Partnerinnen zu entwickeln und zu pflegen (S. 378).

Libido

(*engl.*: libido) Basiert auf Freuds Triebtheorie. Die Libido ist ein wesentlicher Grundantrieb des menschlichen Lebens. Als sexuelle Triebkraft liegt sie allen Lebensäußerungen zugrunde, die auf Lustgewinn ausgerichtet sind. Die Libido durchläuft in der Kindheit drei Phasen: Die ☞orale, ☞anale und ☞phallische Phase.

Löschung

(*engl.*: extinction) Löschung erfolgt in der ☞klassischen Konditionierung, wenn CS wiederholt ausgelöst wird, aber nicht von UCS gefolgt ist. In der ☞operanten Konditionierung erfolgt keine völlige Löschung, wenn bei einer gezeigten operanten Verhaltensweise kein Verstärkerreiz mehr folgt. Die Auftretenshäufigkeit geht dann auf das Niveau zurück, das vor der Verstärkung registriert worden ist. In der ☞Informationstheorie findet Löschung im ☞sensorischen Register und im Arbeitsgedächtnis jeweils nach Ablauf eines relativ kurzen Zeitintervalls (S. 198f.).

M

Makrosystem

(*engl.* macrosystem) Bronfenbrenners ökologischer Systemtheorie berücksichtigt den umfassenderen kulturellen oder subkulturellen Kontext, von dem die jeweils anerkannten Werte, Gesetze, Überzeugungen und Gewohnheiten abhängen; weiterhin bestimmt sich danach, wie das ☞ Mikrosystem, das ☞ Mesosystem und das Exosystem gestaltet sind (S. 49).

Meiose

(*engl.*: meiosis) Eine besondere Art der Zellteilung (auch Reifeteilung oder Reduktionsteilung genannt), durch die Geschlechtszellen - Ei und Samenzelle - entstehen, die - im Vergleich zu einer Körperzelle - jeweils nur den halben Chromosomensatz aufweisen (S. 89).

Menarche

(*engl.*: menarche) Das erste Auftreten der Regelblutung beim Mädchen. (S. 357)

Mesosystem

(*engl.*: mesosystem). In der ☞ ökologischer Systemtheorie Bronfenbrenners die Beziehungen zwischen einzelnen ☞ Mikrosystemen, also den Gegebenheiten der unmittelbaren Umgebung. So ist beispielsweise für die Entwicklung des Kindes von Bedeutung, wie das Zusammenspiel zwischen Schule und Elternhaus funktioniert (S. 48).

Metagedächtnis

(*engl.*: metamemory) Das Wissen von den Prozessen, die dem Gedächtnis unterliegen, Kenntnisse darüber, wie es funktioniert und wie man es am effektivsten nutzen kann . Metagedächtnis ist Teil der ☞ Metakognition (S. 203f.).

Metakognition

(*engl.*: metacognition) Das Wissen von den eigenen Denkprozessen und der Fähigkeit, die eigenen kognitiven Prozesse richtig einzuschätzen und zu kontrollieren; »Das Wissen vom Wissen.«

Mikrosystem

(*engl.*: microsystem) In der ökologischer Systemtheorie Bronfenbrenners der unmittelbare Kontext, in dem das Individuum lebt und in dem es mit Menschen und Einrichtungen interagiert. So steht das Kind beispielsweise unmittelbar in Kontakt mit seinen Eltern, mit Gleichaltrigen und mit der Schule. Von diesen Gegebenheiten der Umwelt wird das Kind nicht nur in seiner Entwicklung beeinflusst, sondern es wirkt gleichzeitig auch auf diese ein (S. 48).

Mitose

(*engl.*: mitosis) Ein Prozeß, der aus einer einfachen Zellteilung besteht. Dabei entsteht aus einer Mutterzelle stets zwei identische Tochterzellen, d.h. zwei Zellen, die identische DNS aufweisen. (S. 92).

Mobben

(*engl.*: bullying) Vielfach nicht unmittelbar provozierte wiederholt gezeigte körperliche oder verbale Angriffe, nicht selten auch auf Selbstwertverletzung ziele Maßnahmen gegenüber einem Opfer, von dem keine Gegenwehr zu erwarten ist (S. 309f.).

Monozygote Zwillinge

(*engl.*: monozygotic twins) *siehe*: eineiige Zwillinge

Moral

(*engl.*: morale, morality) System von Überzeugungen, Normen und Werten, durch das gesichert wird, dass gesellschaftliche Verpflichtungen Einzelner eingehalten werden und dass diese die Rechte und Interessen anderer nicht stören (S. 215f.).

Moralische Entwicklung

(*engl.*: moral development) Die mit zunehmenden Lebensalter erfolgende Entwicklung jener Werte und Überzeugungen, an denen Menschen sich orientieren, wenn sie Verhaltensweisen danach beurteilen, ob sie als akzeptabel oder inakzeptabel zu gelten haben (S. 217ff., 342ff.).

Moratorium

(*engl.*: moratorium); Identitätsstatus zur Kennzeichnung von jungen Menschen, die aktuell eine Identitätskrise durchleben, und die sich noch nicht darüber im Klaren sind, welche Werte und Ziele sie für sich als verbindlich anerkennen wollen. Während des Moratoriums setzt man sich aber noch aktiv mit vorhandenen Möglichkeiten auseinander, ohne bereits eine Verpflichtung einzugehen (S. 390).

Moro-Reflex

(*engl.*: moro reflex) Nach dem Arzt Ernst Moro benannter angeborener Reflex. Nach Auslösung eines schreckhaften Reizes öffnet sich der Mund des Kindes. Es folgt ein kräftiges Einatmen. Arme und Beine werden ruckartig gestreckt, während die Finger sich abspreizen. Sodann erfolgt die Ausatmung und dabei legen sich die Arme wieder an den Körper, die Hände ballen sich zu Fäusten (S. 114).

Morpheme

(*engl.*: Morpheme) Bezeichnet die kleinste Einheit einer Sprache, die eine Bedeutung hat und nicht in kleinere bedeutungsvolle Einheiten zerlegt werden kann. Morpheme sind Konstruktionseinheiten auf der Basis des Sprachsystems (S. 168).

Multiple Intelligenzen

(*engl.*: multiple intelligences) Howard Gardeners Vorstellung von der menschlichen Intelligenz. Danach gibt es mehrere Arten der Intelligenz, die vergleichsweise unabhängig voneinander sind (S. 279).

Mutation

(*engl.*: mutation) Bei einer Mutation handelt es sich um eine plötzliche aber dauerhafte Veränderung des Erbgutes eines Organismus; die meisten Mutationen ermöglichen kein Überleben, sehr wenige erhöhen die Anpassung des aus dem mutierten Erbgut entstehenden Organismus. Die bekannteste Ursache für Mutationen erfolgt unter dem Einfluss von Strahlungen. Man unterscheidet Mutationen der Gene und solche der Chromosomen (S. 70).

Myelinisierung

(*engl.*: myelination) Der Prozess, durch den sich das Axon einer Nervenzelle mit einer fettigen Substanz umgibt - einer Isolationsschicht - mit der Folge, dass durch diese Myelinisierung ein schnellerer Signalaustausch zwischen Neuronen erfolgen kann (S. 271).

N

Nativismus

(*engl.*: nativism) Die Annahme, dass bestimmte Fähigkeiten oder Fertigkeiten, beispielsweise das Erlernen der Sprache, im Gehirn fest »verdrahtet«, also angeboren sind (S.69f. 180).

Negative Korrelation

(*engl.*: negative correlation) Eine Beziehung zwischen zwei Variablen, in welcher der Wert der einen Variablen ansteigt, während sich der Wert der anderen Variablen vermindert (S. 59).

Neuron

(*engl.*: neuron) Nervenzelle, die als Grundeinheit des \rightarrow Zentralen Nervensystems, vor allem im Gehirn, für die Reizaufnahme, Verarbeitung und Weiterleitung von Nervenimpulsen zuständig ist.

Nischen-Auswahl

(*engl.*: niche-pickung) Eine von Sandra Scarr entwickelte Vorstellung über das Zusammenwirken von Anlage- und Umweltfaktoren. Danach suchen junge Menschen, sobald sie der engeren elterlichen Kontrolle des Elternhauses während der ersten Lebensjahre entwachsen sind, zunehmend solche Umgebungen (\gg Nischen \ll) aus, die zu ihrer Erbausstattung besonders gut passen (S. 74).

O

Objektivität

(*engl.*: objectivity) Ein Maß zur Abschätzung subjektiver Einflüsse auf ein Beobachtungsergebnis. Objektivität wird bestimmt durch Ermittlung des Übereinstimmungsgrades mehrerer unabhängiger Beobachter.

Objekt-Permanenz

(*engl.*: object permanence) Das Verständnis, dass Objekte weiterhin existieren, selbst wenn diese nicht wahrnehmbar sind. Außerdem realisiert das Kind, dass die eigene Existenz von allen anderen getrennt ist (S. 154).

Ökologische Systemtheorie

(*engl.*: ecological system theory) Bronfenbrenner beschreibt, dass die natürliche Umwelt als wesentliche Quelle der Entwicklung eines Individuums angesehen wird. Dabei ist die Umwelt aus mehreren ineinander verschachtelten sozialen Strukturen zusammengesetzt, dem \rightarrow Mikrosystem, dem \rightarrow Mesosystem, dem \rightarrow Exosystem, dem \rightarrow Makrosystem und dem \rightarrow Chronosystem (S. 47f.).

Östrogen

(*engl.*: estrogen); inzwischen auch häufig Estrogen geschrieben. Sammelbegriff für weibliche Geschlechtshormone. Sie werden überwiegend in den Eierstöcken, aber ebenso in der Nebennierenrinde - in geringeren Mengen auch in den Hoden des Mannes - produziert. Sie sind verantwortlich für die Entwicklung und Erhaltung der sekundären Geschlechtsmerkmale (S. 94, 353, 380).

Operante Konditionierung

(*engl.*: operant conditioning) Lerntheorie, nach der die Auftretenswahrscheinlichkeit einer operanten Verhaltensweise durch positive oder negative Verstärkerreize erhöht, durch Extinktion vermindert, durch Bestrafung unterdrückt wird. Diese Lerntheorie ist mit dem Namen Burrhus Skinner eng verknüpft, dessen Interesse darauf zielte, operante Verhaltensweisen unter die Kontrolle der Außenwelt zu bringen (S. 33f.).

Operantes Verhalten

(*engl.* operant reponse) In der Theorie der operanten Konditionierung jede Verhaltensweise, durch die ein Individuum auf seine Umwelt wirkt. Kennzeichnend für eine operante Verhaltensweise ist, dass für einen Beobachter der auslösende Reiz nicht bekannt ist; folglich entzieht sie sich vor Abschluss einer Konditionierung seiner Kontrolle (W S. 33f.).

Orale Phase'

(*engl.*: oral stage) In der Psychoanalyse die erste Phase der psychosexuellen Entwicklung des Menschen. In dieser Phase (von der Geburt bis zum Ende des ersten Lebensjahres) ist der Mundbereich die dominierende erogene Zone. Lustgewinn wird durch Saugen, Beißen und Lutschen erlangt (S. 29).

P

Parentese

(*engl.*: parentese) Ein von Eltern und Pflegepersonen oft verwendete Sprache, die an Kleinkinder gerichtet ist und Wörter verwendet, die in der jeweiligen Sprache wirklich vorkommen. Kennzeichnend sind lang gesprochenen Vokalen und einer übertriebenen Variation der Stimme (S.172),

Parallelspiel

(*engl.*: parallel play) Aktivitäten von Kindern, die räumlich sehr nahe nebeneinander spielen, aber nicht miteinander interagieren (S. 253).

Passive Genotyp/Umwelt-Korrelationen

(*engl.*: passive-genetic -environmental correlation) Die Beziehung zwischen der Erbausstattung, die Kinder von ihren Eltern erhalten und der Umgebung, in der sie ihre Kinder aufwachsen lassen (S. 75).

Permissiver Erziehungsstil

(*engl.*: permissive parenting) Auch als Laissez-Faire-Stil bezeichnet. Ein Erziehungsstil, der Kindern wenig Regeln und Restriktionen auferlegt. Permissive Eltern lassen sich in eine von zwei weiteren Kategorien aufteilen: Sie sind entweder permissiv und warmherzig oder permissiv abweisend. Durch das Fehlen von Regeln und Vereinbarungen, sowie die mangelnde Beachtung seitens der Eltern, entwickeln die Kinder ein Gefühl der Wertlosigkeit. Dies fördert den Aufbau eines niedrigen Selbstwertgefühls (S. 295).

Persönliche Legende

(*engl.*: personal fable) Eine Erscheinungsform des Egozentrismus in der Adoleszenz. Jugendliche neigen zu der persönlichen Überzeugung, dass ihre Gefühle, ihre Vorstellungen und Pläne Besonderheit aufweisen und einzigartig sind. Dazu gehört auch, dass sie sich für unverwundbar halten (S. 339).

Phänotypus

(*engl.*: Phenotype) Die beobachtbaren Merkmale eines Organismus. Es hängt allerdings vom Genotyp ab, welche Merkmale zum Ausdruck kommen können (S. 55).

Phallische Phase

(*engl.*: phallic stage) Freuds dritte Phase der psycho-sexuellen Entwicklung, die sich in etwa auf den Alterszeitraum zwischen drei und sechs Jahren erstreckt und in der nunmehr der Penis mit Libido besetzt wird, also als Lustquelle erfahren wird (S. 29).

Phasen-Theorien

(*engl.*: stage theories) Theorien der Entwicklungspsychologie, in denen davon ausgegangen wird, dass sich der Lebenslauf eines Menschen in mehrere Abschnitte (der auch Perioden) einteilen lässt, die aufeinander folgen und jeweils durch bestimmte Qualitäten des Denkens, Fühlens und Verhaltens voneinander unterscheidbar sind.

Phenylketonurie

(*engl.*: phenylketonuria) Eine genetisch bedingte Stoffwechselstörung, die mit der Unfähigkeit einhergeht, Aminosäuren zu verarbeiten. Die Krankheit kann unmittelbar nach der Geburt diagnostiziert werden, wodurch die Möglichkeit eröffnet wird, Schädigungen des Nervensystems und damit auch des Gehirns weitgehend zu vermeiden. Bei Ausbleiben einer geeigneten Diät ist mit einer Verzögerung der Intelligenzentwicklung, mit gesteigerter Reizbarkeit und Überaktivität zu rechnen.

Phonologie

(*engl.*: Phonology) Teilgebiet der Sprachwissenschaft, in dem es um den Klang einer Sprache und die Regeln geht, wie die Laute zu sinnvollen Spracheinheiten kombiniert werden können (S. 167).

Phonologische Schleife

(*engl.*: phonological loop) Ein Bestandteil des Arbeitsgedächtnisses nach Baddeley. Im Kurzzeitgedächtnis erfolgt bevorzugt eine Umwandlung von Reizinformationen in eine phonologische Darstellung, d.h. es erfolgt eine sprachliche Umwandlung in Laute. Nachdem wahrgenommene Reize sprachlich umgesetzt worden sind, kann man sie wiederholen (siehe Erhaltenswiederholung). Diesen Vorgang bezeichnet Baddeley als phonologische Schleife.

Plastizität

(*engl.*: plasticity) Die Fähigkeit, dass die Persönlichkeit oder menschliche Merkmale durch einflussreiche Erfahrungen mehr oder weniger zu verändern sind. Plastizität wird vor allem Kindern zugeschrieben, aber auch ältere Menschen weisen eine gewisse Kapazität für solche Veränderungen auf (S. 182).

Plazenta

(*engl.*: placenta) Ein für die Leibesfrucht lebenswichtiges Organ, denn dieses stellt eine Verbindung zwischen dem Organismus der Mutter und dem des Kindes dar. Dieses wird durch den Nabel mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt, während Abfallprodukte darüber entsorgt werden. Da keine direkte Verbindung zwischen den Blutgefäßen der Mutter und denen des Embryos bzw. dem Fetus besteht, werden schädliche Stoffe, wie etwa Viren und Bakterien weitgehend vom Kind ferngehalten (S. 79).

Plötzlicher Kindestod

(*eng.*: sudden infant's death syndrome) Der unerwartete Tod eines scheinbar gesunden Säuglings, gewöhnlich im Altersbereich zwischen zwei und sechs Monaten und häufig während der Nacht infolge Atemstillstands (S. 115).

Positive Korrelation

(*engl.*: positive correlation) Eine Beziehung zwischen zwei Variablen, in welcher der Wert der einen Variablen ansteigt, während sich der Wert der anderen Variablen tendenziell - mehr oder weniger - ebenfalls vergrößert (S. 59).

Postfigurative Kultur:

(*engl.*: postfigurative culture) Eine durch Tradition bestimmte Kultur, in der das Wissen vom Nachwuchs weitgehend kritiklos von der Erwachsenengeneration übernommen wird. Die zur Lebensbewältigung erforderlichen Kenntnisse werden früh von Kindern erworben (S. 365).

Präfigurative Kultur

(*engl.*: prefigurative culture) Kennzeichnend für eine präfigurative Kultur ist eine sehr schnelle Veränderung des Wissens. Unter diesen Bedingungen haben Eltern keine Vorstellungen mehr davon, was die Zukunft für den Nachwuchs bereithalten wird. Die Erfahrungen der älteren Generation sind folglich für die Jüngeren wertlos. Die Älteren können Jüngeren nur noch beibringen, wie sie zu lernen, aber nicht mehr, was sie zu lernen haben (S. 366).

Präfrontaler Kortex

(*engl.*: prefrontal cortex) Der vordere Teil des Großhirns, der für anspruchsvolle kognitive Prozesse verantwortlich ist, so etwa schlussfolgerndes Denken, Planungen, Risiko- und Gewinn-Überlegungen sowie Impulskontrolle (S. 341.).

Prägung

(*engl.*: imprinting) bezeichnet einen Lernvorgang bei einigen Tieren, der nur in einem zeitlich begrenzten Bereich (☞ sensible Phase) möglich ist. Die Prägung ist eine irreversible Form des Lernens. Aufgenommene Reize der Umwelt werden dauerhaft ins Verhaltensrepertoire aufgenommen, so dass der Reiz-Reaktionszusammenhang wie angeboren erscheinen (S. 26).

Präoperationale Phase des Denkens

(*engl.*: preoperational stage) Die zweite Phase in Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung, die sich ganz grob auf den Altersbereich zwischen zwei und sechs/sieben Jahren erstreckt. Die Kinder können sich in dieser Phase Handlungen und Objekte vorstellen; sie verstehen aber bestimmte Regeln und Operationen nicht; die Anschauung dominiert noch die Logik in ihren Urteilen. Ihr Denken ist nach Piaget ☞ egozentrisch (S. 189).

Pragmatik

(*engl.*: pragmatics) Bezeichnet in der Linguistik die Lehre vom sprachlichen Handeln. Darunter werden auch die Regeln der sozialen Kommunikation verstanden; dazu gehört auch der angemessene Gebrauch der Sprache in spezifischen Situationen (S. 168).

Primäre Geschlechtsmerkmale:

(*engl.:* primary sex characteristics). Körperliche Merkmale, nach denen sich reife Frauen und Männer in ihren Fortpflanzungsorganen voneinander unterscheiden und die zur Fortpflanzung notwendig sind. Bei der Frau rechnen dazu u.a. Gebärmutter und Eierstöcke, beim Mann Penis, Hoden und Samenleiter (S. 353).

Primäre Kreisreaktionen

(*engl.:* primary circular reaction) Bei Säuglingen im Alterszeitraum zwischen dem ersten und vierten Lebensmonat beobachtete Piaget gehäuft vielfach wiederholte Verhaltensweisen. Deren anfängliches Auftreten scheint vom Zufall ausgelöst zu werden. Sie werden vielfach wiederholt und sind auf den eigenen Körper des Kindes gerichtet (152).

Privates oder zu sich selbst Sprechen

(*engl.:* private speech) Wygotskis Vorstellung von der engen Beziehung zwischen Sprache und Denken. Das private Sprechen, das man vor allem bei Vorschulkindern findet, ist nicht auf andere gerichtet. Dieses Sprechen lenkt das kindliche Denken und das Verhalten. Es wird in jüngeren Jahren meist laut und damit für andere hörbar geäußert, später entweder nur leise vor sich hin gesprochen oder verinnerlicht (S. 195).

Prosoziales Verhalten

(*engl.:* prosocial behavior) Jede Handlung, die darauf gerichtet ist, für andere etwas Gutes zu tun. Solche Verhaltensweisen werden z.B. gezeigt, wenn man die Not von Bedürftigen mindert, mit anderen etwas Begehrtes teilt oder bei anderen ein gutes Gefühl auslöst, indem man sie tröstet oder lediglich Anerkennung für eine Tat ausspricht. Wichtig ist, dass eine prosoziale Tat nicht zum Ausdruck gebracht wird, um davon in irgendeiner Weise Vorteile zu haben, sie muss selbstlos sein (S. 254.ff.).

Proximo-distal

(*engl.:* procimo-distal) Entwicklungsrichtung,- die im Zentrum, des Körpers beginnt und sich dann bis hin zu den Extremitäten fortsetzt (S. 113).

Psycho-sexuelle Phasen

(*engl.:* psychosexual stages) Sigmund Freuds Theorie der psycho-sexuellen Entwicklung. Danach wird in jeder Phase ein anderer Körperteil mit Libido besetzt, also als Lustquelle erfahren (S. 27f.).

Q

Querschnittmethode

(*engl.*: cross-sectional method) Entwicklungspsychologischer Versuchsplan, bei dem Gruppen von Personen unterschiedlichen Lebensalters zu einem bestimmten Erhebungstermin beobachtet und verglichen werden (S. 60f.).

R

Räumlich visueller Notizblock

(*engl.*: visuospatial sketchpad) Eine weitere Komponente des \rightarrow Arbeitsgedächtnisses nach Baddeley, wobei visuelle und räumliche Informationen kurzzeitig gespeichert und manipuliert werden. Man nimmt eine Unterscheidung zwischen der \rightarrow phonologischen Schleife und dem räumlich visuellen Notizblock vor, da es möglich ist, eine gehörte sprachliche Aufgabe und eine räumlich visuelle Aufgabe gleichzeitig zu erledigen.

Reaktionsweite der Gene

(*engl.*: reaction range) Der Grad der Beeinflussungsmöglichkeiten erbabhängiger Merkmale durch die Umwelt. \rightarrow Plastizität (S. 73).

Reflexhaftes Lächeln

(*engl.*: reflexive smile) Beschreibt ein Lächeln, das vor allem während des ersten Lebensmonats beobachtet wird und nicht als Reaktion auf ein menschliches Gesicht oder eine menschliche Stimme erfolgt (S. 131).

Rhesus-Faktor

(*engl.*: Rh-incompatibility) Beim Rhesus-Faktor handelt es sich um ein Protein, das im Blut des Fetus aber nicht bei der werdenden Mutter nachzuweisen ist. Unter diesen Voraussetzungen kann der Körper der Mutter Anti-Körper bilden, welche die roten Blutkörperchen des Fötus angreifen und zerstören. Eine häufige Folge ist, dass bei der Leibesfrucht Sauerstoffmangel entsteht, der im ungünstigen Fall eine Hirnschädigung und sogar den Tod nach sich zieht. Von dieser unheilvollen Wirkung sind vor allem Kinder nachfolgender Schwangerschaften betroffen (S. 82f.).

Rooming-in

(*engl.*: rooming in oder bonding) Eine in der Vergangenheit vielfach empfohlene Maßnahme zur Förderung einer sehr frühen und lang andauernden Bindung, die dadurch erreicht werden soll, dass die Mutter und ihr erst vor wenigen Stunden geborenes Neugeborenes engen emotionalen und körperlichen Kontakt haben (S. 137).

S

Säuglingsalter

(*engl.*: infancy) Altersangaben variieren. Im hier zugrunde liegenden Werk umfasst das Säuglingsalter den Zeitraum zwischen der Geburt und dem Abschluss des ersten Lebensjahres. (S. 20).

Schema (*engl.*: scheme), In Piagets Theorie organisierte Wissenseinheiten, von denen einige genetisch verankert sind (z.B. angeborene Reflexe bzw. Schemata), die eine Aktivitätskomponente besitzen, die zur Auseinandersetzung mit der Umwelt motivieren und die Möglichkeit eröffnen, neues Wissen zu gewinnen und dieses in vorhandene Wissensstruktur (vorhandene Schemata) zu integrieren (S. 41).

Schwimmreflex

(*engl.*: swim reflex) Einer der angeborenen Reflexe, der ausgelöst wird, wenn ein Baby waagrecht über der Wasseroberfläche gehalten wird; es reagiert dann mit Bewegungen, die Ähnlichkeiten mit dem Schwimmen älterer Personen haben (S. 114, 152).

Schreitreflex

(*engl.*: stepping reflex) Ein Reflex, der ausgelöst wird, wenn man das Kind unter den Achseln hochhält und darauf achtet, dass die Füße den Boden berühren, wird es mit Schreitbewegungen reagieren; dieser Reflex ist in der Regel bis zu drei Monaten nach der Geburt auszulösen (S. 114f.).

Schwierige Babys

(*engl.*: difficult babies) Babies, die überwiegend durch eine negative Stimmungslage zu kennzeichnen sind, die häufig schreien und Schwierigkeiten offenbaren, sich an veränderte Situationen anzupassen (S. 134f.).

Sekundäre Geschlechtsmerkmale

(*engl.*: secondary sex characteristics); die körperlichen Merkmale, nach denen sich reife Frauen und Männer voneinander unterscheiden, die aber nicht die Fortpflanzungsorgane betreffen. Beim Mann gehören zu diesen Merkmalen u. a. die tiefere Stimme und die Gesichtsbehaarung, bei der Frau die Entwicklung der Brüste und der Hüften sowie die Achsel- und Schambehaarung bei beiden Geschlechtern. (S. 323, 353f.).

Sekundäref. Kreisreaktionen

(*engl.*: secondary circular reactions) Im Altersbereich zwischen vier und acht Monaten macht das Kind durch Zufall die Entdeckung, dass sich interessante Effekte mit Objekten seiner Umgebung erzielen lassen. Im Unterschied zum vorausgegangenen Stadium (↳primäre Kreisreaktionen) ist das Kind also nicht mehr vorrangig mit dem eigenen Körper beschäftigt. Das Kind stößt z.B. mit seinem Fuss gegen eine Rassel, die daraufhin ein Geräusch macht. Das Kind hat offenbar Spaß daran, den hörbaren Effekt wiederholt auszulösen (S. 152).

Selbstkonzept

(*engl.*: self-concept) Die Wahrnehmung eigener relevanter Merkmale, die in ihrer Gesamtheit das Bild eines Menschen von sich selbst ergeben (S. 235, S. 298f., S. 301)

Selbstwertgefühl

(*engl.*: self-esteem) Gefühlsmäßige Einschätzung oder Bewertung der eigenen Person in Bezug auf Fähigkeiten und weitere Persönlichkeitsmerkmale (S. 303f., S. 389).

Sensorisches Register

(*engl.*: sensory register) Ein Gedächtnissystem, das Informationen (visuelle und akustische Reize, Gerüche usw.) aus den Sinnesorganen für sehr kurze Zeit (typischerweise für weniger als 1 Sekunde) speichert. Die Inhalte dieses Speichers sind noch nicht verarbeitet (S. 198).

Skripts

(*engl.*: scripts) Allgemeine Beschreibung von selbst erfahrenen Ereignisabfolgen, wie etwa der Besuch eines Zoos oder Supermarktes, wobei mitgeteilt wird, was dort passiert und in welcher Abfolge (S. 204).

Semantik

(*engl.*: semantic) Die Bedeutung von Wörtern und Sätzen. (S.168).

Sensible Phase

(*engl.*: sensitive period) Begrenzter Entwicklungsabschnitt im nachgeburtlichen Zeitraum, in dem ein Individuum auf bestimmte Umweltreize besonders intensiv reagiert, während die gleichen Reize außerhalb dieses Zeitraums weitaus geringere Wirkungen auszuüben vermögen. Häufig wird der Begriff verwendet, um einen Alterszeitraum zu beschreiben, in dem mit bestimmten Übungsanregungen größere Lernfortschritte als in anderen Entwicklungsabschnitten zu erreichen sind. So existiert beispielsweise eine sensible Phase für das Erlernen einer Fremdsprache (S. 26).

Sexuelle Orientierung

(*enhl.*: sexual identity) Ein Begriff, der sich darauf bezieht, ob ein Mensch sich in seinen sexuellen und Liebesbeziehungen bevorzugt von Partnern des gleichen, des anderen Geschlechts angezogen fühlt oder von beiden Geschlechtern angezogen wird (S. 378).

Sichere Bindung

(*engl.*: secure attachment); Eine stabile und positive sozial-emotionale Beziehung zwischen Menschen (bspw.: Mutter-Kind-Beziehung). Im Falle einer sicheren Bindung erkundet ein Kind im Fremd-Situation-Test die Umgebung, solange die Hauptbezugsperson anwesend ist. Sobald diese den Raum verlässt, reagiert das Kind mit hoher Beunruhigung. Es lässt sich nach ihrer Rückkehr jedoch leicht von ihr trösten. Es überschüttet die zurückgekehrte Bezugsperson mit Lachen, Umarmungen und Küssen (S. 141f.).

Soziales Lächeln

(*engl.*: social smile) Das Lächeln von Neugeborenen etwa im Alterszeitraum zwischen sechs und zehn Monaten als Reaktion auf eine menschliche Stimme oder ein menschliches Gesicht (S. 138).

Soziales Spielen

(*engl.*: social play) Eine Spielform, bei der Kinder mit anderen interagieren und im Rahmen dieser sozialen Kontakte von anderen beeinflusst werden (S. 166).

Sozial-kognitive Theorie

(*enhl.*: social cognitive theory) Eine kognitiv orientierte Theorie, in der davon ausgegangen wird, dass Lernen dadurch erfolgt, dass andere - sogenannte Vorbilder oder Modelle - beobachtet werden, und deren Verhalten nachgeahmt wird (S. 34 f.).

Sozial-konventionelle Regeln

(*engl.*: social-conventional rules) Soziale Regel des Verhaltens, die auf sozialem Konsens beruhen und geändert werden können (S. 222f.).

Soziales Lächeln

(*engl.* social smile) Ein Lächeln des Säuglings während der sechsten bis neunten Lebenswoche als Reaktion auf ein menschliches Gesicht oder eine menschliche Stimme (S. 131): es ist vom ☞ reflexhaften Lächeln zu unterscheiden (S. 132).

Spracherwerbsmechanismus

(*engl.*: language-acquisition device - LAD). Die Bezeichnung des Linguisten Chomsky für eine angeborene Fähigkeit, die es Menschen ermöglicht, Sprache zu erlernen, d.h., grundlegender Merkmale und Regeln einer Sprache zu entdecken, was ihre ☞ Phonologie, ihre ☞ Syntax und ihre ☞ Semantik einschließt (S. 180).

Standardisierte Tests

(*engl.*: standardized tests) Bezeichnung für einen Test der Intelligenz oder einer anderen Fähigkeit, der es gestattet, dass ein individueller Punktwert mit den Punktwerten einer repräsentativen Stichprobe von Testnehmern verglichen werden kann, und der für Testdurchführung und Auswertung eindeutige und allseits zu beachtende Anweisungen enthält (S. 276).

Sturm und Stress

(*engl.*: storm and stress) Diese Kennzeichnung »Sturm und Stress« verweist auf die auftretenden Schwierigkeiten und Konflikte während der ☞ Adoleszenz. Zu diesen Schwierigkeiten gehören zum Beispiel häufige Konflikte mit den Eltern, Stimmungsschwankungen oder eine hohe Bereitschaft zu riskanten Verhaltensweisen (S. 329f.).

Symbolische Funktion

(*engl.*: symbol function) Nach Piaget die Fähigkeit, Vorstellungsbilder oder Wörter zu nutzen, um etwas abzubilden, das aktuell nicht vorhanden ist (S. 207).

Symbolisches Spielen

(*engl.*: symbolic play) (S. 165) Eine Spielform, deren Kennzeichen darin liegt, dass das Kind symbolische Repräsentationen schafft, durch die das Kind aus Spielsachen und anderen Objekten etwas anderes macht, als sie wirklich sind (S. 165f.).

Synapse

(*engl.*: synapse) Das Teil des Nervensystems, welche das ☞ Axon einer Nervenzelle mit den ☞ Dendriten einer anderen Nervenzelle verbindet und gewährleistet, dass zwischen beiden chemische Nachrichten ausgetauscht werden können (S. 47, 85)

Syntax

(*engl.*: syntax) Bezeichnet die Regeln einer Sprache, nach denen Wörter in angemessener Weise zu Sätzen geordnet werden (S. 168).

T

Tay-Sachs-Syndrom

(*engl.*: Tay-Sachs syndrim) Eine genetisch bedingte Krankheit, die dadurch gekennzeichnet ist, dass Nervenzellen im Gehirn und Rückenmark zunehmend absterben. Als Folge treten u.a. Blindheit und abnehmende Muskelspannung auf. Erfolgreiche therapeutische Maßnahmen sind nicht bekannt (S. 67).

Tauchreflex:

(*engl.*: diving reflex) Dieser Reflex gestattet es Kindern, nach vorübergehendem Tauchen unter Wasser zu überleben. Ausgelöst wird der Reflex durch Rezeptoren, die sich in Mund und Nase befinden. Unter Einsatz des vegetative Nervensystem erfolgt als Reaktion eine Hemmung der Atmung und eine Schließung des Kehlkopfeinganges. Das Eindringen von Wasser in die Lunge wird auf diese Weise blockiert. Es erfolgt eine Verminderung des Herzschlags und eine Absendung des Kreislaufes mit der Folge, dass lebenswichtige Organe ihren Sauerstoffbedarf vermindern. Der Reflex ist innerhalb weniger Wochen nach der Geburt auszulösen (S. 114f.).

Telegramm-Sprache

(*engl.*: telegraphic speech) Eine typische Äußerung von Kindern in einem frühen Stadium der Sprachentwicklung, die dadurch gekennzeichnet ist, dass bei sprachlichen Äußerungen nur Wörter ausgewählt werden, die ausreichen, um Verständnis bei den Adressaten zu erreichen; Wörter mit geringem Informationsgehalt werden ausgelassen (»Milli alle« oder »Auto put«) (S. 177).

Temperament

(*engl.*: temperament) Überdauernde und für eine Person im Lebenslauf relativ unverändert bleibende Art und Weise, emotional und im Verhalten auf Ereignisse der Umgebung zu reagieren. Interindividuell unterschiedlich ausgeprägte Aktivitätsniveaus, Grade der Erregbarkeit und Beherrschung von Strategien der emotionalen Selbststeuerung bedingen die Reaktionsweisen (S. 133).

Teratologie

(*engl.*: teratologie); aus dem griechischen hergeleitet: etwas, das ein Monster hervorbringt) Bestimmte Einflüsse aus der Umwelt, die beim Embryo oder Fötus Schädigungen herbeiführen können, durch die erhebliche Geburtsfehler entstehen können. In ungünstigeren Fällen kann es sogar zu einem Abbruch der Schwangerschaft kommen (S. 80f.).

Theorie

(*engl.*: theory) Eine Theorie gibt ein vereinfachtes und abstraktes Bild der Realität wider. Sie hat ein Reihe von miteinander in Beziehung stehenden und geordneten Vorstellungen zum Inhalt, die es ermöglichen, Erklärungen und Vorhersagen des Verhaltens zu machen (S. 24ff.).

Theorie mentaler Prozesse

(*engl.*: theory of mind) Kenntnisse darüber, wie kognitive (mentale) Prozesse funktionieren. Kinder, die - zumeist nicht vor dem Alter von vier Jahren - eine Theorie mentaler Prozesse entwickelt haben, sind sich z.B. darüber im Klaren, das Denkprozesse, die bei anderen ablaufen, nicht notwendiger weise den eigen entsprechen (S. 209f.).

Transduktives Denken

(*engl.*: transductive reasoning) Überlegung eines Kindes, die nach Piaget vorliegt, wenn ein Kind von einer besonderen Beobachtung auf eine andere schließt, und zwischen beiden fälschlich eine kausale Beziehung behauptet (S. 190).

Trennungsangst

(*engl.*: separation anxiety) Eine besorgte bis ängstliche Reaktion, die Kinder vor allem im Alter zwischen acht und 14 Monaten offenbaren, wenn sie in einer für sie fremden Situation von einer Person oder von Personen, zu denen sie eine sozial-emotionale Bindung entwickelt haben, allein lässt (S. 141).

Turner-Syndrom

(*engl.*: Turner-Syndrome) Eine Abweichung im Chromosomensatz beim weiblichen Geschlecht. Die Anomalität ist dadurch gekennzeichnet, dass anstelle von zwei X-Chromosomen nur ein X vorhanden ist. Als Folge tritt u.a. Unfruchtbarkeit auf (S. 90).

U

Übernommene Identität

(*engl.*: foreclosure identity) Ein Identitätsstatus, der solche Individuen kennzeichnet, die Werte und Zielsetzungen von anderen übernommen und für sich als verbindlich akzeptiert haben, ohne diese jemals einer kritischen Überprüfung unterzogen zu haben (S. 391f.).

Übergeneralisation

(*engl.*: overgeneralization) In der Sprachentwicklung von Kindern ist der grammatikalische Fehler zu beobachten, wonach Sprechregeln auf Wörter angewandt werden, auf die diese nicht anwendbar sind: solche Fehler finden sich beispielsweise in Fällen unregelmäßiger Grammatik: *Hüunde* statt *Hunde* oder *gingte* statt *ging* (S. 179).

Übergewicht

(*engl.*: overweight, obese) Bezeichnet Menschen, deren Körpergewicht mindestens 20 Prozent über dem idealen Gewicht, das nach Vorliegen persönlicher Daten (Alter, Geschlecht, Körpergröße) zu ermitteln ist. Die Diagnose wird meist über den BMI Wert ermittelt (S. 290f., S. 355).

Über-Ich

(*engl.*: super-ego) Aus psychoanalytischer Sicht diejenige Instanz der Persönlichkeit, die das Gewissen enthält, nach dem darüber entschieden wird, was richtig und was falsch ist (S. 28).

Ultraschall-Technik

(*engl.*: ultrasound sonography) (S. 95) Sehr hoch frequente Schallwellen, die während der Schwangerschaft eingesetzt werden, um ein Bild von der Körpergröße und der Körperform des Kindes entwerfen zu können (S. 95).

Unabhängige Variable

(*engl.*: independent variable) In einem Experiment diejenige Variable, die der Experimentator systematisch verändert, während alle anderen Einflussgrößen möglichst konstant gehalten werden. Man spricht bei unabhängigen Variablen auch von Wirkgrößen (S. 54f.).

Universale Grammatik

(*engl.*: universal grammar) Noam Chomskys theoretische Position, nach der sämtliche menschlichen Sprachen in der Welt gemeinsame Regeln aufweisen, die angeboren sind und somit in den Gehirnen sämtlicher Menschen fest verdrahtet sind (S. 179f.).

Unkonditionierte Reaktion (UCR)

(*engl.*: unconditioned response) In der Klassischen Konditionierung nach Pawlow eine reflexhaft ausgelöste Reaktion auf einen unkonditionierten Reiz (SD. 33).

Unkonditionierter Reiz (UCS)

(*engl.*: unconditioned stimulus) In der Klassischen Konditionierung nach Pawlow derjenige Reiz, der reflexhaft eine unkonditionierte Reaktion (UCR) auslöst (S. 33).

V

Vermeintliches Publikum

(*engl.*: imaginary audience) Eine Form der \rightarrow Egozentrik im Jugendalter. Der Jugendliche schafft sich in seiner Phantasie ein Publikum, das ihn ständig beobachtet und an seinem Aussehen, seinem Verhalten und seinen Gedanken ebenso viel Interesse hat wie er an sich selbst. (S. 338).

Verstärkung

(*engl.*: reinforcement) Prozess, der durch einen Verstärker ausgelöst wird. In der \rightarrow operanten Konditionierung handelt es sich beim Verstärker um einen Reiz, der im Gefolge einer \rightarrow operanten Verhaltensweise auftritt, und der deren zukünftige Auftretenswahrscheinlichkeit erhöht (S. 34).

Vertrauen vs. Misstrauen

(*engl.*: trust vs. mistrust)(S. 30) Die erste der von Erikson beschriebenen acht Krisen im Verlauf der psycho-sozialen Entwicklung. Kinder entwickeln Urvertrauen, wenn ihre fundamentalen Bedürfnisse von denen Personen befriedigt werden, die sie betreuen (S. 30).

Voroperationales Denken

Siehe präoperationales Denken

W

Wache Inaktivität

(*engl.*: alert inactivity) Eine für Untersuchungen am Neugeborenen optimale Zeit, in der das Kind ruhig und mit offenen Augen anzutreffen ist und seiner Umgebung Aufmerksamkeit entgegenbringt (S. 108)-

Wachstum

(*engl.*: growth) Der körperliche Prozess, durch den Organismen an Größe, Gewicht und Muskelkraft zunehmen (S. 60f., 103, 112f., 227, 290f., 320).

Wachstumsschub

(*engl.*: growth spurt) Eine Periode, in der sich das körperliche Wachstum im Vergleich zu anderen Perioden erheblich beschleunigt; das ist während des ersten Lebensjahres und zu Beginn der Adoleszenz der Fall (S. 227f., 320).

Wahrnehmung

(*engl.*: perception) Der Prozess, durch den Daten von den Sinnesorganen interpretiert werden.

Weiße Substanz

(*engl.*: white matter) Die weiße Substanz besteht aus Nervenfasern, die einzelne Hirnregionen miteinander verbinden. Weiß sind die Fasern, weil sie von Myelin umgeben sind. Durch die isolierende Wirkung des Myelins wird die Weiterleitung der Nervenimpulse beschleunigt. Je öfter die Nervenfasern stimuliert werden, desto mehr Myelin wird in der kritischen Phase der Hirnentwicklung gebildet.

Werksinn vs. Minderwertigkeit

(*engl.*: industry vs, inferiority).). Nach Erikson die vierte Krise im Verlauf der psycho-sozialen Entwicklung während der mittleren Kindheit, also etwa im Altersbereich zwischen sechs und zwölf Jahren. Die Krise wird erfolgreich bewältigt, wenn das Kind seine Anstrengungen darauf richtet, den Herausforderungen nachzukommen, die Eltern, Gleichaltrige und die Schule stellen und es dabei das Gefühl eigener Kompetenz entwickelt. Wenn es bei der Auseinandersetzung mit diesen Aufgaben versagt, erlebt es sich als minderwertig und inkompetent (S. 30f.).

Z

Zentrieren

(*engl.*: centration) Nach Piaget die Tendenz eines Kindes in der Phase des voroperationalen Denkens, nur ein Merkmal einer Reizsituation zu beachten und andere zu übersehen. Beispielsweise wird bei der Umschüttaufgabe nur die Höhe oder nur die Breite eines Glases beachtet (S. 192).

Zone der nächstmöglichen Entwicklung

(*engl.*: zone of proximal development) Nach Wygotki handelt es sich dabei um jene Anforderungen, die ein Kind noch nicht allein zu bewältigen vermag, die es aber zu beherrschen lernt, wenn andere ihm helfen - Kinder oder Erwachsene -, die ihm bezüglich ihres Wissens oder ihrer Kompetenz ein wenig voraus sind, (S. 44f.).

Zweieiige Zwillinge

(*engl.*: dizygotic or fraternal twins) Geschwister, die aus zwei Zygoten entstanden sind und sich ebenso wie normale Geschwister in ihrer Erbausstattung voneinander unterscheiden. Ihre Entstehung verdanken zweieiige Zwillinge also, dass zwei freigesetzte Eizellen von zwei verschiedenen männlichen Geschlechtszellen befruchtet worden sind. (S. 75).

Zygote.

(*engl.*: zygote) Die Zygote ist das Ergebnis der Vereinigung von Ei und Samenzelle (S. 89).

Zygote, Periode der -

(*engl.*: germinal stage) Die Periode der Zygote erstreckt sich auf den etwa zweiwöchigen Zeitraum, der nach der Befruchtung beginnt (S. 89).